

Haus Geist – Überlieferung und Befund

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Peter Hessel,
Simon Stamer

Die Herausbildung eines eigenständigen Stadtpatriziats der im Fernhandel zu Wohlstand gelangten Erbmännerfamilien ist ein besonderer Aspekt in der Geschichte der Stadt Münster. Um 1550 waren etwa 55 Wohnhöfe im direkten Stadtgebiet und ungefähr 60 als »Häuser« bezeichnete Landgüter, viele von diesen umgräftet und allesamt im näheren Umfeld der Stadt gelegen, in ihrem Besitz.

Die Frage nach den konkreten erbmännischen Wohnformen und deren Entwicklung im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit hin zu adelsgleichen Verhältnissen wirft eine Lücke in der historischen Überlieferung auf, die vor allem durch archäologische Ausgrabungen geschlossen werden kann.

Zu den Erbmännerhöfen zählt das gut 3 km südlich der Altstadt auf einem namensgebenden Geestrücken gelegene Haus Geist, das erstmals um 1370 als *curtis Everdinchof*, ein

bischöfliches Lehnsgut im Besitz des Erbmannes Bertold Bishopinck, urkundlich erwähnt wird. 1410 und 1555 wird es in den bischöflichen Lehnregistern als Wohnort der Erbmännerfamilie genannt. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts kam dem Anwesen eine Funktion als Treffpunkt bei der Einholung der Fürstbischöfe von Münster durch die Domherren und Regierungsbeamten der Stadt zu. Es kann für diese Zeit eine bauliche Umgestaltung der Hofstelle zu einem Herrnsitz mit repräsentativem Anspruch durch die prominenten Besitzer vermutet werden. Das ab 1626 unter domkapitularischer Verwaltung stehende Haus Geist blieb eng mit der Bistumsgeschichte verknüpft, 1657 und 1661 wurden hier die Friedensverträge zwischen der Stadt Münster und Fürstbischof von Galen vermittelt. 1763 ließ der neue Besitzer Freiherr Franz von Fürstenberg ein barockes Herrenhaus errichten. Die-



Abb. 1 Haus Geist von Süden mit dem Herrenhaus von 1763 im Vordergrund, dem großen Wirtschaftsgebäude und Nebengebäuden im Hintergrund auf einer Farblithografie von Paul Grabow nach einer Originalaufnahme von Carl Hohe, 1869/1870. Die Parkanlage mit Schwanenteich stellt eine fiktive Ergänzung des Künstlers dar (Lithografie: LWL-Museum für Kunst und Kultur – Westfälisches Landesmuseum, Münster).

Abb. 2 Blick auf den ersten 1300 m² großen Teilabschnitt der Grabungsfläche vom Dach des Clemenshospitals Richtung Düesbergweg. Deutlich in der Bildmitte erkennbar die bereits geschnittenen Pfostengruben des großen Pfostenbaus der frühesten Phase der Hofstelle (Foto: Stadtarchäologie Münster/S. Stamer).



ses Herrenhaus, ein langrechteckiges Wirtschaftsgebäude und zwei Nebengebäude sind auf dem Urmesstischblatt von 1829 und Grafiken des 19. Jahrhunderts dargestellt (Abb. 1). Beim Bau des Clemenshospitals von 1959 bis 1962 wurden die Gebäude abgerissen und der westliche Teil der Gräfte als letzter heute noch sichtbarer Rest des Haus Geist in eine Parkanlage integriert. Seit 1989 ist diese ein eingetragenes Bodendenkmal.

Von Juli bis Oktober 2016 wurden von der Stadtarchäologie Münster großflächige Ausgrabungen im Bereich der ehemaligen Gräfteninsel und im Sommer 2017 baubegleitende Untersuchungen in den nördlich und nordöstlich anschließenden Bereichen durchgeführt, da der Neubau eines Krankenhausflügels in das Bodendenkmal eingreifen sollte (Abb. 2).

Zwei zur Klärung der Befunderhaltung angelegte Suchschnitte erbrachten eine vielversprechende Befunddichte, allerdings musste ein deutlicher Geländeabtrag durch die Abbruch- und Planierarbeiten der Nachkriegszeit festgestellt werden, wodurch die ehemaligen Oberflächen gekappt worden waren. Durch den hohen Grundwasserspiegel auf dem Gelände hatten sich aber zahlreiche Pfosten und Reste anderer Holzkonstruktionen erhalten, von denen 43 Proben im Labor für Dendroarchäologie der Universität zu Köln datiert werden konnten (Abb. 3).

Von dem historisch überlieferten Baubestand ließen sich archäologisch nur Überreste der Fundamentierungen nachweisen, welche das bekannte Bild grundsätzlich bestätigten. Eine Farblithografie von Paul Grabow zeigt hinter dem Herrenhaus von 1763 einen Großbau mit Dielentor, der fast vollständig in der Untersuchungsfläche lag. Innerhalb des Gebäudes befand sich knapp hinter dem Tor ein älterer Bruchsteinbrunnen. Da eine Grube, die zur Instandsetzung des Brunnens angelegt wurde, die Baugrube der südlichen Außenmauer anschnitt, wurde dieser offenbar nach Errichtung des Gebäudes weiter genutzt. Während der baubegleitenden Untersuchungen wurde im Nordwesten des Gebäudes eine Teilunterkellerung nachgewiesen. Nach Ausweis der Machart der Mauerfundamente aus renaissancezeitlichem Ziegelmaterial dürfte der etwa 41,5 m × 15,0 m messende Großbau bestanden haben, als die Bishopincks Haus Geist 1626 verkauften. Es dürfte sich um ein sogenanntes Bauhaus gehandelt haben, in dem im vorderen Bereich hinter dem Dielentor Ställe für Vieh und Dachböden zur Bergung der Ernte und im hinteren Bereich der Wohnteil eines Verwalters lagen – als Wohnhaus der Erbmännerfamilie kommt es nicht in Betracht.

Ein parallel ausgerichtetes Wirtschaftsgebäude ragte mit seiner tief gründenden östlichen Außenmauer über eine ältere Spund-

wand hinaus in die Gräfte. Die übrigen Außenmauern dienten lediglich als Steinschwelle einer aufgehenden Fachwerkkonstruktion und gründeten wesentlich flacher. Einige Binnenmauern, die im Gebäude integriert wurden, sind einem Vorgängerbau an gleicher Stelle zuzuordnen. Ein Anbau im Südosten ist, wie auch bei dem großen Wirtschaftsgebäude, im älteren Kartenmaterial nicht verzeichnet, obwohl er zum Zeitpunkt der Urkatasteraufnahme 1829 bestanden haben wird. Zwischen den beiden Gebäuden lag

ein eigenständiges Nebengebäude; ein westlich gelegenes Nebengebäude ist durch die Umgestaltung der Gräfte in der Nachkriegszeit nicht erhalten. Die Ziegelformate des in die Gräfte ragenden östlichen Gebäudes sprechen für eine Errichtung im 18. Jahrhundert.

Die vielfach erhaltenen hölzernen Reste von Spundwänden, welche die Gräfteninsel begrenzen, lassen sich dendrochronologisch zumeist auf das ausgehende 16. Jahrhundert datieren. Eine Wegbefestigung südlich des Großbaus wurde über längere Zeit genutzt



Abb. 3 Phasenplan mit abzugrenzenden Bau-phasen, die die Entwicklung der Hofstelle anzeigen (Grafik: Maßwerke/ U. Haarlammert).

und ausgebessert, anhand der dendrochronologischen Untersuchungen nachweislich vom frühen 16. bis in das 18. Jahrhundert hinein.

Die großen Mengen renaissancezeitlicher Ziegel in den Fundamenten des partiell freigelegten Herrenhauses von 1763 sprechen für den Abbruch eines älteren massiven Wohnhauses auf Haus Geist. Ob dieses als Torhaus an gleicher Stelle wie das spätere Herrenhaus oder im Westen der Gräfteninsel zu suchen ist, ließ sich im Verlauf der Grabung nicht klären. Auch im geborgenen Fundmaterial fehlten Hinweise auf gehobene frühneuzeitliche Wohn- und Lebensverhältnisse.



Abb. 4 Pfostengrube des großen Pfostenbaus der frühesten Phase der Hofstelle im Profilschnitt mit erhaltenem Pfostenrest aus Eichenholz (Foto: Stadtarchäologie Münster/ S. Stamer).

Die eigentliche Überraschung der Ausgrabungen stellte der Nachweis der frühesten Bebauung der Hofstelle in Form eines annähernd West-Ost-ausgerichteten Pfostenbaus dar, der nach Ausweis der Dendroanalysen nach 1178 ± 10 Jahre errichtet wurde. Das Gebäude ließ sich innerhalb der Untersuchungsfläche anhand zweier Reihen von Pfostengruben mit Abständen von etwa 2 m untereinander über eine Länge von 27 m und eine Breite von 9 m nachvollziehen. Die Schmalseiten des leicht schiffsförmig nach außen gewölbten Grundrisses konnten nicht erfasst werden. In den Gruben hatten sich vereinzelt Reste massiver Pfosten mit Durchmesser bis zu 40 cm erhalten, die auf eine Lage Bretter als Fundamentierung gesetzt waren (**Abb. 4**). Mittig waren jeweils zwei Pfosten nischenartig vorgesetzt, welche als Eingangslauben zu deuten sind. Aus den Abbruchgruben des Gebäudes konnte Siegburger Steinzeug geborgen werden. Ein Nebengebäude unmittelbar östlich des großen Pfostenbaus, von dem fünf Pfostengruben do-

kumentiert werden konnten, ist als Heuberge mit ehemals sechseckigem Grundriss zu interpretieren. Weitere Nebengebäude dürften gleichzeitig bestanden haben, die entsprechenden Pfostengruben ließen sich jedoch nicht zu vollständigen Grundrissen ergänzen, da diese durch andere Befunde geschnitten wurden oder teilweise außerhalb der Untersuchungsfläche lagen. Zwei jüngere unvollständige Hausgrundrisse schneiden den großen Pfostenbau und zeigen bereits eine gleiche Ausrichtung wie die abermals später errichteten neuzeitlichen Gebäude mit Steinfundamenten.

Obwohl sich keine Spuren erbännischer Wohnformen mehr fanden, konnten während der Ausgrabungen mehrere zu trennende Bauphasen identifiziert und neue Erkenntnisse zur frühesten Besiedlung der Westgeist gewonnen werden.

Summary

Excavations carried out by the Archaeology Department of the City of Münster in the former moated manor of Haus Geist, which was owned by the urban aristocratic Bischopink family, largely confirmed the architectural structures described in the 19th century. Questions that had been raised about the existence of an early modern manor house and concerning the lifestyles of the urban aristocracy in general could not be answered during the excavations. Numerous timbers were recovered and dated, thereby identifying the earliest phase of the farmstead in the form of a post-built main structure erected around 1200.

Samenvatting

Opravingen door de archeologische dienst van de stad Münster ter hoogte van de voormalige grachtenhof Haus Geist, een bezit van het erfmannengeslacht Bischopink, bevestigden de uit de negentiende eeuw bekende plattegrond. Vragen over een vroeg-nieuwetijs herenhuis en over de woontoren van de erfmannen bleven onbeantwoord. Er zijn talrijke houtfragmenten geborgen en gedateerd, waardoor een groot houten gebouw uit rond 1200 als oudste bouw fase is herkend.

Literatur

Joseph Prinz, Mimigernaford – Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 22. 4 (Münster 1981).